

Pro Arte steckt in der Finanzkrise

Kunststiftung Das Café im Kornhauskeller kann die Pacht nicht voll aufbringen. Die Stadt Ulm hilft mit 30 000 Euro.

Vor 33 Jahren gründeten der Mediziner Caius Burri, Direktor der Unfallchirurgie an der Ulmer Uni, und der Unternehmer Rudolf Wanzl die Ulmer Kunststiftung Pro Arte – ein weit über die Region hinausstrahlender Kulturfaktor der Stadt. Und eigentlich solide finanziert: eine halbe Million Euro Stiftungskapital und als Immobilienbesitzer ein historisches Gebäude in der Hafengasse samt Innenhof, den so genannten Kornhauskeller mit einer Galerie, aber auch einem verpachteten Café im Erdgeschoss. Und doch: Erhard Gross, Vorstand der Kunststiftung, musste jetzt im Kulturausschuss des Ulmer Gemeinderats um einen „einmaligen Zuschuss“ für das Jahr 2020 bitten – es geht ums Überleben. Und so bewilligte das Gremium, auf Vorschlag der Verwaltung, 30 000 Euro.

Die Finanznot der Kunststiftung ist nicht neu angesichts der längere währenden Niedrigzinsphase: praktisch keine Erträge. So hat Pro Arte 2019 auch schon sein Stipendiatenprogramm eingestellt, die Ateliers weitervermietet.

Aber jetzt kam noch die Corona-Pandemie dazu. Für 60 000 Euro pro Jahr hat die Kunststiftung die Räumlichkeiten im Erdgeschoss verpachtet, doch der langjährigen Pächterin des Cafés im Kornhauskeller, so Gross, sei es in der Pandemie unmöglich, die reguläre Summe aufzubringen. Er rechne damit, dass am Ende 36 000 Euro fehlten. So resultiert eine finanzielle Schiefelage aus der anderen.

Im Februar hatte die Galerie im Kornhauskeller eine Ausstellung



Der Kornhauskeller – im Besitz der Kunststiftung Pro Arte.

mit Arbeiten von vielen Künstlern gezeigt, die eng mit Pro Arte verbunden waren und sind. Aber die Verkaufserlöse seien marginal gewesen, so Gross. Diese Ulmer Institution, deren Kornhauskeller grundsätzlich sanierungsbedürftig ist, deren Ausstellungsbetrieb auch im Dezember unterbrochen ist, steht vor schwierigen Zeiten.

Jürgen Kanold



Die Thomas-Kahl-Ausstellung im Stadthaus hat einfach kein Glück: Nachdem der erste Versuch im Frühjahr wegen des ersten Lockdowns frühzeitig abgebrochen wurde, konnte der zweite nun gar nicht erst starten. Nun haben Stadthaus und Leih-

geber beschlossen, die Bilder des 2017 verstorbenen Künstlers Kahl vorerst ganz anders zu präsentieren. Im wöchentlichen Wechsel sind die Werke nun von außen in den gerundeten Fenstern rechts des Haupteingangs Richtung Hirschstraße zu sehen.

Dazu zeigt ein Bildschirm einen vierminütigen Rundgang durch die Ausstellung. Mehr Videos gibt es auf dem Youtube-Kanal des Stadthauses. „Thomas Kahl, der unbekannte Forscher“ soll bis 10. Januar laufen.

Foto: Nik Schölzel

Orgelklang hilft Orgelbau

Benefiz 13 Ulmer und Neu-Ulmer Organisten haben die Doppel-CD „Ulmer Orgel Klang“ eingespielt. Der Erlös geht an zwei Großprojekte. Von Burkhard Schäfer

Ein schöner Zufall: Die Orgel wurde vom Landesmusikrat Berlin zum „Instrument des Jahres 2021“ gekürt. Just dann sollen auch die beiden großen Orgelbauprojekte im Ulmer Münster und in der Wiblinger Basilika zum Abschluss kommen. Eine Benefiz-Doppel-CD soll ihnen zusätzlich finanziell auf die Sprünge helfen.

Im September 2019 hatte die alte Chororgel ihren fast 60-jährigen Dienst im Münster quittiert. Eine Begutachtung der „Rieger“ hatte ergeben, dass eine Renovierung mit großen Schwierigkeiten und hohen Kosten verbunden gewesen wären. Also entschied man sich für einen Neubau. Die Ausschreibung gewann die Orgelbau Kuhn AG aus der Schweiz. „Die neue ‚Kuhn‘ wird schon gezeichnet und konstruiert“, weiß Münsterkantor Friedemann Johannes Wieland. Nächstes Jahr im Mai soll sie in der Werkstatt fertig sein. „Mitte September herum können dann hoffentlich die Aufbautarbeiten im Münster beginnen.“ Als Einweihungstermin sei Weihnachten 2021 angedacht.

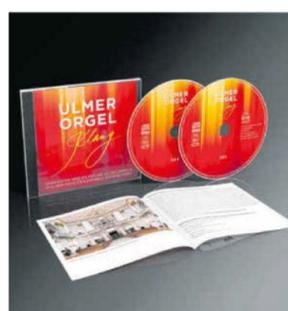
In Wiblingen wird schon fleißig gewerkelt. „Das Gehäuse steht, die Prospekt Pfeifen kommen“, freut sich Dekan Ulrich Kloos. Seit der Weihe im Jahr 1783 habe die Kirche noch nie eine Hauptorgel gesehen, geschweige denn gehört, „obwohl es ja eine

Empore dafür gibt“, so Kloos. „Zuerst war kein Geld da, dann kam 1806 die Säkularisation und machte alle Pläne zunichte.“ Erst mit Gründung des Orgelfördervereins im November 2015 sei Bewegung in die Sache gekommen. „Dass wir nach nur fünf Jahren jetzt schon so weit sind, ist einfach großartig.“ Wenn alles weiter nach Plan läuft, wird das neue Instrument der Firma Claudius Winterhalter aus Oberharmersbach Pfingstsonntag 2021 zum ersten Mal erklingen. Dekan Kloos hat schon weitere Pläne: „Alle zwei Wochen soll es dann eine Orgelreihe geben.“

Idee stammt von Rolf Bäuerle

Da die Orgeln trotz Anschubfinanzierung noch längst nicht abbezahlt sind, hatte Rolf Bäuerle schon vor einiger Zeit die Idee, die Projekte mit einer Benefiz-CD zu unterstützen. Bäuerle ist nicht nur der Leiter des Ulmer Instituts für Mikrobiologie (ifm), sondern auch ein passionierter Tonmeister mit eigenem Studio: „drb – audio production dr. rolf bäuerle ulm“. Vielen dürfte das Label gut vertraut sein, denn ohne „drb“ würde es viele tolle CDs, wie etwa die Orgelaufnahmen aus der Pauluskirche, gar nicht geben.

Bäuerle brachte seine Benefiz-Idee in den Kantorenkonvent der Doppelstadt ein – wo sie auf Zustimmung stieß. „Der Tenor



„Ulmer Orgelklang“ heißt die Benefiz-Doppel-CD. Foto: drrb

Wer, was und wo: Fakten zur Doppel-CD

Organisten Siegfried Gmeiner, Wolfgang Gütinger, Philip Hartmann, Joseph Kelemen, Matthias Prock, Ivo Sauter, Oliver Scheffels, Albrecht Schmid, Michael Schütz, Juliane Schwerdtfeger, Wolfgang Tress, Andreas Weil und Friedemann Johannes Wieland. Sie spielen Werke von Bach, Mozart, Mendelssohn, Dubois, Bonnet, Lefebure-Wély, Callahan, Åberg und anderen.

Verkaufsstellen Die Doppel-CD kostet 20 Euro und ist im Münstershop, in der Tourist-Information im Stadthaus, im Pfarrbüro St. Martin in Wiblingen erhältlich.

lautete: Da wir ökumenisch ausgerichtet sind, wäre es doch toll, wenn auch die CD ökumenisch wird“, berichtet Wieland, seit Sommer Vorsitzender des Konvents. Zwölf Ulmer und Neu-Ulmer Organisten sowie eine Organistin machten sich – und das ist wohl einmalig in Deutschland – über Konfessions- und Landes(kirchen)grenzen hinweg an die Arbeit. Zum 1. Advent sollte die CD an den diversen Verkaufsstellen verfügbar sein. Dass es eine „Punktlandung“ wurde, ist nicht zuletzt Joseph Kelemen, Hauptorganist an St. Johann Baptist in Neu-Ulm, und Bezirkskantor Philip Hartmann zu verdanken. Letztgenannter „hütet“ die romantische Link-Gaida-Orgel der Pauluskirche, an der sämtliche Stücke eingespielt wurden. Diese beiden Kantoren hatten Bäuerle „noch bis kurz vor knapp beim Mastering und Schneiden geholfen“, wie Hartmann es ausdrückt.

Das Ergebnis kann sich in der Tat sehen – und vor allem – hören lassen. „Für jeden Geschmack ist etwas dabei“, findet Hartmann. Das Spektrum reiche von Bach bis Badelt, von der Toccata, Variation und Fuge über den Choral bis hin zur Filmmusik. „Mit dieser wirklich schön gewordenen Doppel-CD kann man sich selbst und den Orgeln etwas Gutes tun.“ Sie sei natürlich auch das ideale Weihnachtsgeschenk.

Ulmer Original mit vielen Talenten

Künstler Kone Neubrand, Lithograph, Zeichner, Musiker und Pädagoge, ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

Die meisten Menschen sind schon zufrieden, wenn sie es in einer ihrer Leidenschaften zur Könnerschaft gebracht haben. Konrad Neubrand, genannt Kone, konnte so vieles, dass man staunen konnte: Er war Zeichner, Maler, Lithograph, Holzschneider, Musiker – und eröffnete als Pädagoge vielen Schülern ganz neue Horizonte. Wie die Druckwerkstatt Ulm nun mitteilte, ist Kone Neubrand bereits am vergangenen Dienstag gestorben, „plötzlich und für uns alle unfassbar“. Das Ulmer Original, das man am kahlgeschorenen Haupt und der Latzhose erkennen konnte, wurde 79 Jahre alt. Er starb an den Folgen einer Covid-19-Infektion.

Neubrand größte Passion war die Druckgrafik. Auch ihm ist es zu verdanken, dass die früheren Drucktechnik-Räume der Steinbeisschule erhalten blieben – als „Druckwerkstatt Ulm“, seit 2003 betrieben vom „Verein zur Pflege historischer Druckverfahren“, dessen Vorsitzender Neubrand bis zuletzt war. „Die Druckwerkstatt war sein zweites Wohnzimmer“, sagt Jörg Eberwein, sein Stellvertreter. Neubrand habe sich immer engagiert, jüngeren Mitgliedern die Kunst der Lithografie vermittelt und gerne Geschichten erzählt. Er habe mit Humor auf die Welt geblickt, habe sich über vieles Gedanken gemacht – und sich über kaum etwas so aufregen können wie über die Wegwerfgesellschaft.

Trompeter in Dixie-Band

Nach seiner Ausbildung an der Werkkunstschule Augsburg war Neubrand Kunstlehrer am 2. Ulmer Modell, dem heutigen Anna-Essinger-Gymnasium, geworden. Seine linksalternativen Ideen hat er auch im Ruhestand bewahrt, sagt Eberwein. Und seine Begeisterung für die Musik: Neubrand war Trompeter bei der Band Dixie-Workshop, noch vor wenigen Jahren stand er mit dieser auf der Bühne. Eberwein: „Seine Trompete liegt noch immer in der Druckwerkstatt.“ mgo



Zweites Zuhause: Kone Neubrand in der Druckwerkstatt.

Roman Fabio Andina: Tage mit Felice (Folge 46)

Der Hund beschnuppert Felices Schuhe. Wir helfen mit den Milchkannen. Sosto macht sie nie ganz voll, aber sie sind trotzdem sehr schwer.

Wir gehen in den Stall, Furia erst, nachdem er sich den Schnee aus seinem dichten Fell geschüttelt hat. Auf den Heuballen schöpfen wir Atem und trinken einen Schluck Milch.

Es schneit weiter und klart langsam auf. Mühsam stapfen wir den Schotterweg entlang, der unter einem halben Meter Neuschnee liegt. Furia bildet die Vorhut. Nach dem Gurundin-Steg biegt der Bastard rechts in den Kiefernwald ab. Felice bewältigt den Anstieg mit seinen genagelten Sohlen problemlos. Ich mit meinen Gummisohlen muss die Schuhe seitlich setzen, um nicht abzurutschen.

Weiter oben ist die bleigraue Öffnung aus diffus Licht am Ende des Kiefernwalds auszumachen. Wir gehen hindurch und werden von einer weichen, stillen Weiße empfangen. Alles ist versunken. Die paar allein stehenden Tannen wirken noch einsamer, und die Latschenkiefersträucher tragen Hauben. Furia erklimmt den Hang mit großen Sätzen. Felice erahnt den Weg, ohne einen falschen Schritt zu machen.

Schnee über uns, Schnee unter uns steigen wir voran, pausieren hin und wieder. Jedes Mal, wenn wir verschlaufen, richtet Felice den Blick nach Osten, auf die Simanospitze, die unter den tief hängenden Wolken von leuchtendem Grau verborgen ist. Ich



fühle mich schon matt. Es wird jetzt etwa halb acht sein, und ich habe bereits eine Stunde Schnee geschippt und mich eine weitere durch hohen Schnee gekämpft.

Felice geht zu der Tanne, zieht sich aus und hängt seine Kleider an den Zweig. Eine Eisschicht bedeckt die Gumppe. Entschlossen und sich mit den Händen abstützend, streckt er die Beine vor und schlägt mit einer Ferse fest auf die gefrorene Oberfläche, sodass sie zerbricht. Er steigt in das Becken, befreit es von den Eissplattchen und lässt sich hineinsinken. Ich streichle Furia und wärme mir die Hände in seinem dichten, feuchten Fell, das nach nassem Hund stinkt. Dann bin ich dran, hänge mei-

ne Sachen an den Zweig. Ich habe eine Seife von zu Hause mitgebracht. Barfuß mache ich ein paar Schritte durch den hohen Schnee und halte am Rand inne. Die Schneeflocken landen auf der Wasseroberfläche und lösen sich sogleich lautlos auf. Ich tauche in das eisige Wasser ein. Mein Kopf leert sich. Diesmal bleibe ich einige Zeit drin. Ich fühle mich wohl. Ich seife mir das Gesicht ein und wasche mir die Haare und den ganzen Körper. Von Euphorie durchströmt.

Felice zieht sich schon wieder an. Ich stehe auf und bleibe noch einen Moment im Becken. Spüre meine Beine nicht mehr, die bis zu den Knien im Wasser stehen. Ich steige hinaus. Der Hund kommt zu mir, als ich mich in der eiskalten Luft trocken lasse. Ich ziehe mich wieder an, ein

Schauder überläuft mich ab und zu, wickle die Seife in das Zeitungspapier und sage dann, bön, auf. Doch Felice bleibt reglos stehen, den Kopf in den Nacken gelegt und die Zunge rausgestreckt, um Schneeflocken aufzufangen. Wie ich es als Kind gemacht habe.

Am Stamm einer großen Rotanne, an der Stelle, wo ein Ast abgebrochen ist, läuft eine lange Harzspur hinunter. Furio schnuppert daran, hebt das Bein und pinkelt ein bisschen und läuft dann los. Felice folgt ihm mit dem Blick.

Von fern sehen wir ihn aus dem Stall kommen und erst jetzt in den Haflinger steigen. Der Anhänger und die Milchkannen schon mit Schnee bedeckt. Er wird sich noch mit dem Melkapparat herumgeplagt haben, der zickt

immer, hat er neulich gesagt. Er sieht uns herannahen und wartet, um uns eine Flasche Milch aus dem Führerhaus herauszureichen. Schließlich gibt er Gas, worauf das Fahrzeug einen Satz macht und sich dann kraftvoll und zielstrebig zum Milchdepot im Dorf hinunterarbeitet. Furia bellt zweimal, dann senkt er die Nase und schnuppert. Auf dem Vorplatz, wo das Allradfahrzeug stand, hat sich ein Ölfleck im Schnee ausgebreitet. Ein klebriger schwarzer Kreis in dem kompakten Weiß.

An der Alten Lärche verschnauften wir ein wenig und betrachten Leontica von oben. Die weißen Dächer. Die schweigend qualmenden Schornsteine.

Fortsetzung folgt
© Edition Blau im Rotpunktverlag